

Erscheinung

aus Ausnahme Sonntag und Feiertagen.

Bezugspreis

monatlich 3 Mk. frei ins Haus gebracht; durch die Post bezogen mit Bestellgeld 3 Mk. 17 Pfg.

Anzeigenpreis 25 Pfg.

Einzelnummer 5 Pfg., Abdruck 10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

Anzeigenpreis

die viergespaltene Garmondzeile oder deren Raum 20 Pfg.; im Nachrichtenenteil die Zeile 35 Pfg. — Nachschub bei öfteren Wiederholungen. — Laufende Wohnungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle

Luisenstraße 73, Fernruf 414
Postfach 1010 Nr. 11669
Frankfurt a. M.

Waffenbrüderliche Treue.

B. D. F. An den glänzenden Erfolgen der deutschen Truppen im Westen haben die österreichisch-ungarischen schweren Batterien einen vollen Anteil. Rühmend hat die Oberste Heeresleitung in ihren ersten Berichten die Unterstützung der deutschen Waffen durch die bundesbrüderlichen öffentlich hervorgehoben. Wenn jetzt in den feindlichen Heeresberichten und in den Aussagen gefangener Engländer so oft von der überraschenden Schnelligkeit die Rede ist, mit der die deutschen schweren Geschütze an allen Punkten des Schlachtfeldes auftreten konnten, so mag man auch daraus eine verdiente Anerkennung für die durch Rotoren durch unzugängliches Gelände vorgebrachte österreichisch-ungarische Artillerie erblicken. Mit Genugtuung und Stolz verzeichnen die österreichischen Heerführer den rühmlichen Anteil ihrer Rotorbatterien an den Siegen im Westen. Erst neuerdings wieder hat der f. u. l. Generalstabchef Freiherr von Arz, unter Hinweis auf den gemeinsamen Kampf im Westen, die unzerbrechliche Einigkeit einer Waffenbrüderschaft gefeiert, die auf hundert Schlachtfeldern durch das Blut der Besten besiegelt wurde, und von der der österreichische Feldherr erhofft, daß sie, wie im Osten, so auch im Westen und Südwesten, einen gemeinsamen, das Gedeihen der Staaten und Völker verbürgenden Frieden erkämpfen wird.

Natürlich ist unseren Feinden das treue Zusammenhalten der Verbundgenossen ein Dorn im Auge. Unermüdlich versuchen sie durch Drohungen und Lockungen das Freundschaftsbündnis zu sprengen. Ueber einen der neuesten mißlungenen Versuche in dieser Richtung teilte Graf Czernin am Dienstag beim Empfang des Wiener Gemeinderats mit, daß Frankreich kurz vor Beginn der letzten Offensive an Oesterreich-Ungarn mit Friedensvorschlägen herantreten sei, daß aber dieser Schritt kein Ergebnis gehabt habe, da Oesterreich-Ungarn sich bezüglich Elsaß-Lothringens mit Deutschland solidarisch erklärte. Auf diesen Vorschlag spielt wohl auch Generalstabchef Freiherr von Arz mit den Worten an: „Es ist männiglich bekannt, daß gerade unter den Westgegnern zeitweilig die lächerliche Hoffnung aufkame, Oesterreich-Ungarn von seinen deutschen Bundesbrüdern zu trennen; Engländer, Franzosen und Amerikaner sind ebenso unsere Feinde, wie es Italien und Serbien für die Deutschen sind. Das ist selbstverständlich.“ Es kommt in diesen Worten derselbe Geist zum Ausdruck, den vor Wochen Graf Czernin in das Gelächter sagte: „Wir kämpfen für Strassburg wie die Deutschen für Lemberg und Triest. gekämpft haben“.

Wir wissen längst, daß die feindlichen Staatsmänner dieselben Verführungskünste, die sie gegen Oesterreich-Ungarn spielen ließen, auch an Bulgarien und an der Türkei versucht haben. Immer mit dem gleichen Mißerfolg. Eine Waffenbrüderschaft, die sich dreieinhalb Jahre im blutigen Kriege treu bewährt hat, kann unmöglich heute, wo der Sieg des Verbundes immer deutlicher in Erscheinung tritt, noch weniger als früher gesprengt werden. Deutsche Truppen kämpfen tapfer und ruhmvoll wie in den verflochtenen Jahren in den befreundeten Truppenverbänden, und die Bundesgenossen leihen Deutschland ihre wirkungsvolle Unterstützung bis zum siegreichen Kriegsende. So ist es heute, und so wird es immer bleiben.

Die Kampfpause im Westen.

Vorbereitung weiterer Entscheidungskämpfe.

Vorbereitung weiterer Entscheidungskämpfe.

Berlin, 3. April. (W. B.) Während der seit einigen Tagen im Westen eingetretenen Kampfpause haben sich die Engländer und Franzosen immer wieder in nutzlosen Gegenangriffen verblutet und ihre Verluste ins Ungeheure gesteigert. Dagegen haben örtliche Erfolge die Deutschen in den Besitz wichtiger Höhenstellungen auf dem westlichen West-Ufer gebracht. Größere Kampfhandlungen spielen sich zur Zeit auf dem Schlachtfelde im Westen nicht ab. Dies ist nur natürlich. Nach so gewaltigen Schlägen, wie denen der letzten Woche, mußte eine Kampfpause eintreten, um die weiteren Entscheidungskämpfe vorzubereiten. Auch bei den früheren Offensiven hat die deutsche Oberste Heeresleitung so verfahren. So folgte dem Durchbruch von Gorlice, nachdem der San erreicht war, eine längere Pause, nach deren Ablauf ein umso fruchtbarer und erfolgreicherer Angriff losbrach. Das gleiche trat in Italien nach der Erreichung der Tagliamento-Linie ein. Eine methodische Kriegsführung hat bisher die deutschen Erfolge stets gewährleistet.

Eine kanadische Kavalleriebrigade vernichtet.

Berlin, 3. April. (W. B.) Wie bei allen Kämpfen der Engländer mußten auch jetzt wieder ihre Hilfsspähler auf schwerste bluten. Sie wurden stets an den Brennpunkten der Kämpfe eingesetzt. Die kanadische Kavalleriebrigade, die nördlich Moreuil attackierte, wurde durch deutsches Feuer fast bis zum letzten Mann vernichtet.

Aufgeriebene englische Divisionen.

Berlin, 3. April. (W. B.) Bis zum 24. März einschließlich waren in den Sammellagern der südlichen deutschen Angriffsarmee von nachstehenden englischen Divisionen an Gefangenen eingebracht:

Von der 14. Infanterie-Division	100 Offiziere	4079 Mann
" " 18. " "	78 "	4094 "
" " 30. " "	83 "	2348 "
" " 36. " "	143 "	3215 "
" " 61. " "	56 "	2298 "

Zählt man zu dieser hohen Einbuße an Gefangenen die sehr schweren blutigen Verluste hinzu, so bleibt auch von diesen 5 englischen Divisionen nicht viel übrig. Ähnlich werden die Verluste bei vielen anderen Divisionen des Feindes sein, der bis jetzt im ganzen 75 000 Mann an Gefangenen eingeblüht hat.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 3. April. (W. B. Amtlich.)

Weitlicher Kriegsschauplatz.

Zeitweilig lebhafter Feuerkampf bei und südlich von Lens.

An der Schlachtfront blieb tagsüber die Gefechtsstätigkeit auf Artilleriefeuer und Erkundungsgeschechte beschränkt. Ein nächtlicher Vorstoß englischer Kompanien gegen Arette wurde im Gegenstoß abgewiesen. Mit starken Kräften griff der Feind am Abend zwischen Marcolaeve und dem Luce-Bach an. Er wurde unter schweren Verlusten zurückgeworfen. Durch Handstreich setzten wir uns in den Besitz der Höhe südwestlich von Moreuil.

Die Zerstörung von Laon durch französische Artillerie dauerte an. Vor Verdun und in den mittleren Vogesen lebte die Artilleriestätigkeit auf. Südwestlich von Hirtzbach brachte ein erfolgreicher Vorstoß Gefangene ein.

Rittmeister Freiherr von Richtigshofen errang seinen 75. Luftsieg.

Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Das Karfreitagsgefecht von Conchy.

Berlin, 3. April. (W. B. Nichtamtlich.) Ein deutsches Bataillon wird von drei französischen angegriffen und ansehende feindliche Panzerautos werden von Maschinengewehren mit Stahlkorn-Munition beschossen, die Panzerung wird durchschlagen. Ein Wagen bleibt liegen. Des Rest macht schleunigst lehr. Auf's neue fahren drei Tanks an. Dasselbe Bild wiederholt sich. Französische Kolonialinfanterie, die nach kräftiger Artillerievorbereitung vorgeht, wird mit blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Schließlich gelingt es dem Feinde sich am Westrande des Ortes einzunisten. Da springt ein deutscher Unteroffizier vor. In der Sommerschlacht 1916 war er schwer verwundet den Engländern in die Hände gefallen. Dabei wurde er Zeuge, wie die Engländer erbarmungslos seine verwundeten Kameraden niedermachten, während er selbst sich tot stellte und dadurch entkam. Jetzt bahnte er sich einen Weg durch die Häuser, durchdrang mit der Spitzhacke die Mauern, brachte ein Maschinengewehr im Rücken des Feindes in Stellung und ermöglichte durch sein wirksames Flanken- und Rückenfeuer der eigenen Infanterie den weislichen Dorfbrand zu nehmen.

Der Friedensvertrag mit Rumänien.

Die endgültige Unterzeichnung des Friedensvertrages mit Rumänien steht unmittelbar bevor. Nach Unterzeichnung des Friedens in Bukarest wird in Berlin eine besondere Konferenz der Verbundmächte stattfinden. An diesen Besprechungen wird außer Herrn v. Kühlmann und dem Grafen Czernin der bulgarische Finanzminister Tontschew teilnehmen.

Die Zuschübe aus der Ukraine.

J. Wie bereits an anderer Stelle ausgeführt, hat Graf Czernin am Dienstag an die Mitglieder der Obmännerkonferenz des Wiener Gemeinderates, nach einer Ansprache des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner eine Rede gehalten, in welcher er auf die Lebensmittellage in der Ukraine zu sprechen kam. Er sagte:

Sowohl bei dem Friedensschluß mit der Ukraine als auch bei demjenigen mit Rußland ist mir in erster Linie der Gedanke vorgeschwebt, die

Versorgung der Monarchie mit den notwendigen Lebensmitteln

und sonstigen Rohstoffen sicher zu stellen. Rußland kam hierfür nicht in Betracht, da es infolge seiner weitgehenden

Desorganisation gar nicht in der Lage ist, für sich selbst die notwendigen Rohstoffe aufzubringen und bei sich zu verteilen. Sie wissen, daß die Ukraine uns die Lieferung ihrer gesamten Ueberschüssen an landwirtschaftlichen Produkten zugesichert hat. Die Kommission, welche berufen ist, mit der Ukraine den Warenaustausch zu organisieren, ist bereits in Kiew zusammengetreten und in voller Arbeit. Sobald die Verhandlungen mit der ukrainischen Regierung über diesen Punkt abgeschlossen sind — und ich hoffe, es wird dies bald der Fall sein — werden die Zuschübe aus der Ukraine in größerem Umfange einsehen können. Wir haben mit der ukrainischen Regierung vereinbart, daß die den Zentralmächten zur Verfügung stehende Getreidemenge mindestens eine Million Tonnen betragen wird, und wir hoffen, daß die einzurichtende Organisation für Aufbringung und Abschub es gestatten wird, diese Mengen innerhalb einer angemessenen Frist abzutransportieren. Im Augenblick sind die

Zuschübe aus der Ukraine

naturgemäß nur gering, wie es die bis jetzt möglichen Improvisationen eben gestatten. Bis zur Stunde sind allerdings erst dreißig Waggons Getreide und Hülsenfrüchte aus der Ukraine nach Oesterreich gelangt. Weitere Transporte sind im Abrollen. 600 Waggons diverser Lebensmittel stehen in der Ukraine zum Abtransport für unser Hinterland bereit; und diese Transporte werden fortgesetzt werden, bis die Zuschübe organisiert sind und regelmäßig in größerem Umfange beginnen können. Die Möglichkeit zu diesen größeren Transporten ist durch den Abschluß des Friedens mit Rumänien gegeben, der uns den Donauweg öffnet und der die Schifffahrt von Odessa aus nach den Donauhäfen ermöglicht. Wir hoffen im Laufe der Zeit größere und regelmäßiger, weiterlaufende Transporte aus der Ukraine zum überwiegenden Teile auf diesem Wege, zum kleineren Teile auf den Bahnen durchführen zu können. Dabei darf aber nicht vergessen werden, daß unsere in der Ukraine stehenden, jetzt zahlreiche Truppen von dem Lande selbst leben, ein Umstand, der naturgemäß unsere Hinterlande direkt zu Gute kommt. Und wenn ich zugebe, daß die heutigen Zuschübe aus der Ukraine noch gering sind und gesteigert werden müssen, so bleibt doch der logische Schluß, daß unsere Versorgungslage ohne diese Zuschübe bedeutend schlechter wäre. Dies beweist doppelt die Notwendigkeit des Friedensschlusses mit der Ukraine.

Aus Rumänien erhalten wir aus der vorjährigen Ernte noch über 70 000 Tonnen Mais und die kommende Ernte, deren Ueberschuß zwischen uns und Deutschland zu gleichen Teilen aufgeteilt wird, dürfte der Monarchie Zuschübe von rund 400 000 Tonnen Getreide, Hülsenfrüchte und Futtermittel bringen, die gleichfalls auf dem Donauwege herbeigeschafft werden. Außer diesem gibt uns Rumänien wenigstens 300 000 Schafe und 100 000 Schweine, die eine Verbesserung unserer Fleischversorgung herbeiführen werden.

Wie wir ersehen, ist alles getan, und es wird alles geschehen, um uns durch den Friedensschluß im Osten die uns eröffneten Exploitationsgebiete Rußlands zu erhalten. Die Schwierigkeiten in der Aufbringung in der Ukraine sind natürlich keine geringen, wie es in einem Staate nach einem dreijährigen Kriege auch nicht anders möglich sein kann. Den guten Willen der ukrainischen Regierung vorausgesetzt, an dem wir nicht zweifeln, ihre Vertragsverpflichtung zu erfüllen, wird es mit Hilfe unserer eigenen Organisation gelingen, diese Schwierigkeiten zu überwinden. Hierbei muß ich ergänzend bemerken, daß uns auch ein sofortiger oder baldiger allgemeiner Frieden keine anderen als die eben erwähnten Vorteile bringen kann. Ganz Europa leidet unter dem Mangel an Lebensmitteln, der Weltnahrungsmangel ist die Folge des Krieges. Nach dem allgemeinen Frieden werden die übrigen gegen uns im Kriege befindlichen Staaten endlich sehen müssen, ihre Nahrungsmittelversorgung zu verbessern. Die Kornkammern der Ukraine und Rumänien bleiben als die wichtigsten Versorgungsgebiete Europas übrig und sie sind für unsere Mächte eine Gruppe für die nächste Zeit allein gesichert. Was uns der Frieden auch immer bringen kann, ist somit für uns durch den Friedensschluß im Osten bereits erreicht.

Die deutschen Tanks.

D. R. A. Von den deutschen Sturmwagen wissen die englischen Blätter Wunderdinge zu berichten. So schreibt Reuters Sonderberichterstatter: Die Deutschen haben drei Arten von Tanks, zu den ersten gehören diejenigen, die die Deutschen den Engländern abnahmen; die zweite Art sind kleineren Kalibers von wesentlich geräuschloserem Gang, stark bewaffnet und stark gepanzert; die dritte Gattung sind die sogenannten Landkreuzer, eine besonders große Art von Tanks. Die kleineren schnelleren Tanks sind 26 Fuß lang, 10 Fuß breit und 11 Fuß hoch; die Landkreuzer sind etwa 45½ Fuß lang, 13 Fuß breit und fast ebenso hoch. Die Bewaffnung besteht aus Kanonen, Maschinengewehren und Flammenwerfern. Besonders die Flammenwerfer erhöhen die große Zerstörungskraft der Tanks. Wie es heißt, soll die Mannschaft der Tanks diese auch hermetisch verschließen können, wenn sie durch Gaswolken fahren.

Weltluftverkehr nach dem Kriege.

Zur Gründung der „Flag“.

D. R. K. In den Ostertagen ist in München die Gründung der „Flag“ erfolgt. Der Urheber des Gedankens ist der bekannte Afrika-reisende Paul Graeb, der zuerst den Gedanken vertreten hat, unmittelbar nach Beendigung der Feindseligkeiten an allen Fronten einen großzügigen mitteleuropäischen Luftverkehr zu schaffen. Es ist zunächst der Bau eines Mutterflughafens in München und eines entsprechenden Fluges in Regensburg geplant, um einen Probe-Flugpostenbetrieb auf dieser Strecke ins Leben zu rufen. Der Gedanke, München zum Ausgangspunkt und gleichzeitig zur Zentrale des neuen Unternehmens zu machen, beruht auf der einfachen und einleuchtenden Erwägung, daß das bayerische Luftgebiet im Schnittpunkt aller in Frage kommenden zukünftigen Luftverkehrsverbindungen Mitteleuropas liegt. Ueber bayerisches Gebiet führen die Linien London-Orient, Paris-Orient, wie von der Nord- und Ostsee zum Mitteländischen Meer.

Wie die „Flag“ entstand.

Seit Ausbruch des Krieges arbeitet die Flugzeugindustrie der ganzen Welt mit fieberhaftem Eifer im Dienste dieser Spezialwaffe. Und je mehr dabei die einzelnen Teile sowie die Gesamtkonstruktion vervollkommen wurden, je mehr zeigte es sich, daß die Idee eines Weltluftverkehrs, die schon vor dem Kriege hier und da auftauchte, im Sturm des Völkerringens nicht verflattert, sondern vielmehr erstarkt war, und die ersten Anfänge eines internationalen Flugdienstes sind gerade während des Krieges aufgenommen worden. Heute bestehen bereits regelrechte Luftpostverbindungen in Frankreich, Italien, Schweden und Amerika und das Flugzeug hat sich dabei so bewährt, daß die französische Regierung vor einigen Tagen einen regelrechten Luftpostdienst mit Korsika aufgenommen hat. Unter diesen Umständen lag der Gedanke der „Flag“ nahe; denn der Luftpostverkehr der Zukunft kann nicht um Deutschland herumgehen, da es der Schnittpunkt der europäischen Verkehrsverbindungen ist.

Der Schnellverkehr der Zukunft.

Wenn man auf die Erfahrungen des Weltkrieges blickt, so wird ohne weiteres klar, daß der Luftweg unmittelbar nach dem Kriege zu einem der bedeutendsten Verkehrswege werden wird. Die weitesten Entfernungen sind während des Krieges zu einem einfachen Fahrplanexempel geworden. Man denke nur an die Fahrt des deutschen Fliegers Hauptmann Hesse, der die Strecke Berlin-Moskau (Wesopotamien), die eine zehntägige Eisenbahnfahrt erfordert, in 34 Luftstunden zurücklegte, sowie an die Fahrt des italienischen Fliegers Hauptmann Laurenti, der ohne Zwischenlandung mit einem Begleiter in 7 Stunden und 5 Minuten von London nach Turin flog, eine Strecke, für die 27½ Stunden Eisenbahnfahrt vorgesehen sind. In gleicher Weise werden alle Entfernungen verkürzt. Die Fahrt London-Wien, die heute durch die Eisenbahn in 28 Stunden zurückgelegt wird, erfordert auf dem Luftwege 8½ Stunden, London-Berlin (Eisenbahn 20½ Stunden) 7½ Stunden. Die Fahrtdauer London-Petersburg wird von 51 Stunden auf 18 Stunden verkürzt. Diese wenigen Beispiele zeigen, welchen Vorteil die Luftpostverbindung gewährt.

Praktische Wirkungen der Luftpost.

In wirtschaftlicher Beziehung wird der Luftverkehr ungeahnte Bedeutung erlangen. Das Rückgrat der mittel-

europäischen Luftpostlinie wird der Weg Hamburg-Berlin-Wien-Budapest-Belgrad-Sofia-Konstantinopel sein. Daraus schließt sich die Linie München-Wien mit einer großen Zahl an Zweiglinien. Wenn dann nach dem Kriege der internationale Verkehr wieder auflebt, können sich diesem Netz bequem die anderen europäischen Verbindungen anschließen. Was schließlich der Einwand des Gefahrenmomentes betrifft, so hat der Krieg gezeigt, daß es heute nicht größer ist, als zu Beginn der Automobilfahrt. Meteorologische Spezialdienst und radiotelegraphische Flugzeuglenkung ermöglichen das Fliegen auch bei Wind, Nebel, Regen und Finsternis. Die Flugzeugindustrie, die im Kriege hervorragendes geleistet hat, wird ihre Kraft erhalten und sie in den Dienst friedlicher Kulturinteressen stellen können. Und schließlich wird damit der Landesverteidigung gebietet, die Führer, Flughäfen und Fahrzeuge jederzeit zur Verfügung hat.

Zwei Fragen.

Woher kommen die Milliarden für die Kriegoanleihe?

Aus Ersparnissen (die bei einer Kasse angelegt waren, vielfach aber auch — leider! — zu Hause gesammelt hatten), aus Erlösen für Lager-Ausverkäufe, für landwirtschaftliche und industrielle Erzeugnisse, für verkaufte Wertpapiere und anderen Besitz, aus Verdienst und Gewinn in der Kriegszeit, aus Kredit-Ansprüchen.

Auf einmal hätten wir die 73 Milliarden Mark nicht bar einzahlen können. Das war aber auch nicht nötig: Da sie auf 7 Kriegoanleihen entfielen, die ihrerseits wieder in verschiedene Einzahlungsfristen zerlegt waren, konnten die Geldgelder immer wieder zurückströmen. Es sind überhaupt nicht immer Geldgelder nötig: Ein Pelzhändler verkauft seine Pelze. Der Betrag wird ihm auf seinem Bankkonto gutgeschrieben. Er zeichnet Kriegoanleihe; der Betrag wird ihm belastet; seiner Bank wird alsdann von der Reichsbank der Betrag belastet. Die Reichsfinanzverwaltung verfügt darüber durch Ueberweisung u. d. d. Kapitalumschlag zugunsten der Kriegoanleihe ohne Geldbewegung.

Es kommt also nicht auf die Menge des vorhandenen baren Geldes an, sondern darauf, ob noch Vermögensvorrechte vorhanden oder als neu ersiehend zu erwarten sind, welche in Kriegoanleihe umgewandelt werden können. Und daran fehlt es nicht!

Warum ist zwangsweise Zinskürzung ausgeschlossen?

1. Weil von den zuständigen Reichsstellen zu allem Ueberflus erklärt worden ist, daß — getreu dem verpfändeten Worte des Schuldversprechens mit deutscher Verantwortlichkeit — das Reich die Kriegoanleihe zurückzahlen wird.

2. Weil ein Bruch des feierlichen Wortes den Kredit des Deutschen Reiches gefährden, ja zerstören würde. Wer aber an verantwortlicher Stelle in der Regierung oder Volksvertretung wird so etwas mitmachen? Die Deckungsfrage läßt sich nicht dadurch lösen, daß man die Zinsen kürzt: Das Reich braucht auch in der Zukunft Kredit, wird also auch aus rein geschäftsmäßiger Erwägung niemals an den alten Verpflichtungen rütteln können.

Zum Raubmord in Höchst.

Ht. Frankfurt a. M., 3. April. Die fortgesetzten Vernehmungen des Raubmörders Renno durch hiesige Kriminalbeamte haben noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Renno leugnet nach wie vor die Tat und bestreitet

keine Zeichen der Abnutzung. Fürwahr, ein herrliches Zeugnis für die einzig dastehende Güte unseres Kruppischen Kampfgebietes auf Artillerie, die ehemals in der Bewaffnung deutscher Kriegsschiffe gehörte. Diese von Bord an Land verpflanzten Geschütze mußten dazu beitragen, den ungeheuren Bedarf unserer Landfronten an Artillerie zu decken. Der Matrose, der sonst zur See fuhr und sich jetzt zum ausgesprochenen Feldsoldaten gewandelt hat, ihm ist daselbst das Kriegsschiff widerfahren wie den Marinegeschützen, die jetzt so erfolgreich die flandrische Front verteidigen.

Feldhaubizen in ihren kurzen, gedrungenen Formen gilt unser nächster Besuch. Eine von ihnen hat gestern über 200 Schuß nach dem Feind hinübergelassen, der als Antwort mit 80 erwiderte. Es wird mit allgemein bestätigt: Wir haben keinen Mangel an Munition dank des Fleißes von Tausenden in der Heimat schaffenden Händen. Dagegen scheint der Feind nach seinem ungeheuren Munitionsaufwand in der Sommerschlacht empfindlichen Schaden zu leiden, da er bei weitem nicht mehr so verschwenderisch mit seinen Granaten umgeht. Kein Wunder, wo unsere rastlose U-Boote Tag für Tag dafür sorgen, daß den überseeischen Zufuhren der feindlichen Heere mit Munition und Sprengstoffen und der Kriegswirtschaft mit Rohstoffen, wie Erzen, Salpeter, Schwefel, Chemikalien usw. empfindlich Abbruch getan wird.

Wir stehen an einer anderen Batterie, deren Kommandeur, Oberleutnant H., für seine hervorragenden Schießleistungen in der Abwehrschlacht den Hohenollerischen Schwesterorden erhielt. Doch sein jetziger Stand ist neu. Der ehemalige liegt in Trümmern. Währenddem Feuer der Feinde aus schwersten Kalibern, zähe auf den erkannten, trefflicheren Gegner gerichtet, hielt das Werk von Menschenhand nicht stand. Ergreifen stehe ich vor den Trümmern eines 28-Zentimeter-Standes. Hier ist ein 38-Zentimeter-Kolltreffer eingeschlagen und hat die brave Bedienung unter den Trümmern begraben, darunter Kommandeur und Batterieoffizier. Die Wirkung muß furchtbar gewesen sein.

In einer anderen Feldstellung herrscht frohes Leben. Im niedrigen Unterstand der Leute Ziehharmonikallänge: „So denk ich an mein fernes Lieb!“ Artilleristen bei der Morgentoilette. Der Batterieverschönerungsstat mit Pinself, Seife und Rasiermesser bei der Arbeit. Kaum sind wir wieder draußen, bekommen wir feindliches Feuer. Knapp

auch, daß er sich in der Mordnacht in Höchst aufgehalten habe. Er will Höchst bereits am Donnerstag verlassen haben. Doch konnte ihm heute bereits ein Einwohner von Höchst gegenüber gestellt werden, bei dem er am Samstag nachmittag gebettelt und 30 Pfennig erhalten hat. Hierbei hat er dem Herrn auch seinen Namen genannt und sich als Kriegsbeschädigter mit einer Monatsrente von 20 Mark ausgegeben. Diese Angabe ist unwahr, da Renno als ehemaliger Zuchthäusler niemals Heeresdienste getan hat. Gerner hat eine Anwohnerin der Homburger Straße Sonntag früh gegen 3 Uhr einen Mann in eiligem Lauf vom Brauhaus nach der Hauptstraße zu eilen sehen. Der Beschreibung nach kommt hierfür nur Renno in Frage. Auch ist er die Persönlichkeit gewesen, die Sonntag früh gegen 9 Uhr in der Wirtschaft „Zur Stadt Kreuznach“ in der hiesigen Dominikanergasse Unterkunft begehrte, aber abgewiesen wurde. Zweifellos wollte der Mörder durch den Aufenthalt in der Wirtschaft sein Alibi für die Mordnacht nachzuweisen versuchen. Auf alle Fragen, wo er in den kritischen Stunden aufgehalten und wie er zu dem blutbespritzten Anzug gekommen ist, vermag er den Beantworten keine Antwort zu geben. Auch über den bei ihm gefundenen Barbetrag von 60 Mark kann er bezüglich der Herkunft nichts angeben. Die fehlende Summe hat er demütlich während der Feiertage hier durchgebracht.

Die Obduktion, die Dienstag in Höchst stattfand, ergab, daß durch mehrere mit großer Wucht ausgeführte Schläge der Schädel des Fuchses zertrümmert worden ist. Trotzdem hat dieser noch mehrere Stunden gelebt, denn als er frühmorgens gefunden wurde, gab er noch schwache Lebenszeichen von sich. Unter den Händen der Ärzte starb dann der junge Mann. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat Fuchs noch mehr als 600 Mark bei sich geführt, da er schon im Januar über größere Barmittel verfügte und die jetzt auch nicht aufzufinden sind. Die Ermordung des Ermordeten findet Donnerstag nachmittag in Höchst statt.

Lokale Nachrichten.

Homburg v. d. H., 4. April 1918.

* Das Verdienstkreuz für Kriegsdienste wurde Herrn Oberlehrer Kurt Sahnert in Butarest für Förderung und Hochhaltung des Deutschstums in Rumänien verliehen.

* Herr Dr. Reim, der so beliebte erste Liebhaber unserer Bühne, ist, wie wir zuverlässig erfahren, ab 16. September als erster Liebhaber und Strindberg-Regisseur auf fünf Jahre unter glänzenden Bedingungen an das Stadttheater in Basel verpflichtet worden.

Der „Moderne Künstlerabend“, morgen um 8 Uhr im Kurhaus, der als „Abschieds-Abend“ für Fräulein Mahr gedacht war, wird nun auch (leider) ein Abschieds-Abend für Dr. Josef Reim werden.

* Ein Ruf nach dem Partwächter. Wie uns mitgeteilt wird, sollen Schüler unserer höheren Lehranstalt einen Teil ihrer Ferienzeit dazu verwenden, an den Kröten im Park teilsche Experimente auszuführen, welche die Entrostung der Vorübergehenden herausfordern. Wir haben veranlaßt, daß der Partwächter dem Treiben der „Herren“ seine Aufmerksamkeit zuwendet.

* Spar- und Vorschulklasse. Auf die heute abend um 8 Uhr im „Schützenhof“ stattfindende Generalversammlung

Bei unserer Marine in Flandern.

8. In den Stellungen der schweren Korpsartillerie.

Hatte ich schon auf meinem Wege zur Meer einige Reserveunterstände und verlassene Batterien gesehen und dort einen winzigen Begriff davon bekommen, welche Summe von Arbeit in diesem stets feuchten, nassen, lehmigen Gelände geleistet worden ist, wieviel größer wurde mein Staunen, als ich nun einige unserer Batterien der verschiedensten Kaliber eingehend in Augenschein nahm. Bauart und Baumaterial sind fast überall gleich. Dicke, massive Betonwände auf starren Unterlagen von Stahlträgern und Baumstämmen. Sie bieten, wenn auch nicht unbedingt, so doch einigermaßen zureichenden Schutz gegen feindliche Granaten. Unter freiem Himmel, zwischen die Betonwerke eingebaut, nach oben und vorn gegen Fliegergeschütze abgedeckt, stehen die Geschütze und Haubizen. Unter ersteren sesselt ein Schiffsgeschütz meine Aufmerksamkeit, das, wie so viele Schwestern, abmontiert und nach Flandern geschafft wurde, als die immer mehr zunehmende artilleristische Ueberlegenheit der Feinde unsererseits zu entsprechenden Gegenmaßnahmen zwang und durch die Erfahrungen des Seekrieges auf diese Kaliber an Bord Verzicht geleistet werden konnte.

Der freundliche, schlante Batterieführer gibt einige Erläuterungen über diese Kanone, über Bedienung, Schießgeschwindigkeit und bisherige Leistungen. Ueber 700 Schuß sind bereits daraus geschossen. Besonders groß war die Beanspruchung während der Abwehrschlacht im letzten Sommer, als die Feinde ihrem heißen Verlangen nach dem Besitz unserer U-Boot-Stützpunkte durch wochenlanges Trommelfeuer Ausdruck verliehen, wie man es in dieser Stärke in Flandern noch nicht erlebt hatte. Unsere Artillerie, nicht zum wenigsten dieses einstufige Bordgeschütz, ist dem Feinde die Antwort nicht schuldig geblieben. Mit fast andächtiger Bewunderung vernehme ich den Lobgesang auf unser vorzügliches Kruppisches Material. Deutschlands Kanonenschmied garantiert für ihre Erzeugnisse nur eine gewisse Schußzahl. Diese ist heute bei dem vor mir stehenden Geschütz bereits um das Vierfache überschritten. Dabei zeigt es trotz der riesigen Inanspruchnahme fast gar

50 Meter vor uns schlägt ein 21-Zentimeter-Geschütz in den Erdboden. Nach allen Seiten spritzen Erdmassen und Sprengstücke. Wir werfen uns platt auf den Boden. In saust schon zischend die zweite Granate heran, feindliche Vergeltung für das Geknatter von dieser Batterie nach Nordport geschickte, gut gezielte Feuer. Wir machen uns schlüssig aus dem Staube. Am Abend erfahre ich telefonisch, daß diese Batterie etwa 100 Schuß bekommen hat. Ergebnis: 1 kleine Bretterhütte wurde zerstört; die Stellung selbst hat keinen einzigen Treffer bekommen.

Am die Mittagszeit besuchen wir die schwere Haubitzbatterie des Kapitanleutnants d. R. B. Auch diese hat die feindliche Artillerie recht häufig zum Ziele erkorren. Ein tragisches Kriegsschicksal ist es, das der Kommandeur getroffen hat. Bis zum Kriegsausbruch war er in Kamerun als Zollbeamter tätig und trauert nun heute um Frau und Kinder, die von Negern ermordet wurden, nachdem er der Frau Gewalt angetan hatte. Englands Hapopolitik, den Krieg in den schwarzen Erdteil trug und die Eingeborenen zu Mordtaten gegen unschuldige deutsche Frauen und Kinder aufstachelte, sie hat auch das Familienglück dieses wackeren Mannes zerstört. Kein Wunder, daß Kummer und Trauer dem verhältnismäßig rüstigen Kapitanleutnant Haupthaar und Bart weiß gefärbt.

Ich könnte noch lange über schwere und leichte Feldbatterien berichten. Doch es würde zu weit führen. Der Eindruck aber, den man aus diesem Streifzug mitnimmt, ist das Gefühl einer grenzenlosen Hochachtung, nicht für die Vorsorge und Geschicklichkeit, mit der hinter der Infanteriefrente die Artillerie aufgestellt ist, sondern vor allem für die riesige Arbeit, die hier geleistet wurde. Man muß sich vor Augen halten, daß die Anfuhr von Material ausschließlich nachts erfolgen kann, daß die grundlosen Wägen dem Vorbringen der schweren Geschütze und des ganzen Baumaterials unglaubliche Schwierigkeiten bereiten. Am 18. ja 20. Pferde waren häufig zur Bespannung eines einzigen Geschützes nötig, das dann alle Augenblicke in tiefem Schlamm stecken blieb. Wie überhaupt unsere trostlosen Artilleristen in ständiger Nacht ihren Weg auf schmalen Fußpfaden quer durch das Gelände trotz Wassergräben und Granattrichtern finden konnten, das ist heute noch ein Rätsel. Die Lösung hieß: Menschenmühen. Willen in höchster Gestalt, deutsche Zähigkeit! Man muß sich beiden gebührt das Verdienst. Deshalb will ich auch der Tätigkeit unserer Kriegssperde einige Betrachtungen im nächsten Abschnitt widmen.

machen wir die Mitglieder der Kasse nochmals aufmerksam.

Die zukünftige Kohlenversorgung. In einer Beiratsitzung, die im Reichskommissariat für Kohlenversorgung stattfand, wurde die künftige Kohlenversorgung eingehend beraten. Als Grundlage der kommenden Versorgung gilt die Voraussetzung, daß die Eisenbahnwagenstellung sich bessert. Geplant ist eine Konzeptionierung des Kohlenhandels, der Zeitpunkt, wann die Konzeptionierung eintritt, wird noch festgelegt. Die Bevorratung während des Sommers soll mit Rücksicht auf diese Abfuhrschwierigkeiten in der ungünstigsten Jahreszeit möglichst bei den Verbrauchern stattfinden, die ihre Vorräte im Keller oder sonstigen Räumlichkeiten lagern müssen. Die Mengen, die die einzelnen Verbraucher erhalten, werden von den Kommissaren bestimmt. Sie dürfen sich im Rahmen des Vorjahres halten. Für die Industrie wird sich das System der Kohlenversorgung weit strenger als im Vorjahre gestalten. Unter Mitwirkung der Kriegsamtsstellen wird eine genaue Feststellung erfolgen, welche Betriebe kriegswichtig und welche weniger wichtig sind. Die letzteren werden weit weniger Kohlen erhalten als bisher.

Einstellung des Paketverkehrs nach der Westfront. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß aus Anlaß der Kampfhandlungen im Westen der Privat-Paket- und der private Feldfrachttücherverkehr von der Heimat zur Westfront bis auf weiteres eingestellt wurde. Das gleiche gilt für den Versand von Päckchen. Privatsendungen von Paketen und Gütern können einstweilen zur Beförderung nach der Westfront nicht angenommen werden.

Der diesjährige Sommerfahrplan wird nach einem Erlaß des Ministers v. Breitenbach noch nicht am 1. Mai eingeführt werden können. Die Schwierigkeiten, auf welche die Herstellung des Fahrplanmaterials in einzelnen Direktionen stößt, bedingen einen Aufschub in der Einführung um 14 Tage, so daß der Sommerfahrplan erst am 15. Mai Gültigkeit erhält. Die übrigen nützlichen Fahrpläne der Staatsbahnen haben sich dieser Maßnahme angeschlossen. Auch bei den Militäreisenbahndirektionen und den Österreichisch-Ungarischen Staatsbahnen wird der neue Fahrplan erst am 15. Mai eingeführt.

Schutz der Kriegsteilnehmer betr. die Invalidenversicherung. Der Bundesrat hat einen erweiterten Schutz der Kriegsteilnehmer und ihrer Hinterbliebenen beschlossen, soweit die Bestimmungen der Invalidenversicherung auf sie zutreffen. Die neue Verordnung bezweckt die Abwendung von Nachteilen, die durch Fristversäumnisse oder Anwartschaftsverlust eintreten können. Die bereits früher zugestandene Anrechnung der im Österreichisch-ungarischen Heere zurückgelegten Militärdienstzeiten sowie die Berücksichtigung österreichisch-ungarischer Staatsangehöriger verliehene Befugnis zur Nachbringung von Beiträgen wird auf die anderen verbündeten und die befreundeten Staaten ausgedehnt. Die Ausnahmen, welche bisher nur zugunsten der Hinterbliebenen Kriegsveteranen gemacht worden sind, greifen künftig auch dann Platz, wenn der Versicherte vor der Feststellung des Todes nicht vermählt gewesen war. Das Entsprechende gilt bezüglich der Erbrechtung der einjährigen Ausschlussfrist für die Anfordernung des Witwengeldes; diese Frist beginnt also künftig gleichwohl, ob der Tod im Anschluß an vorgängige Verschollenheit oder ohne solche festgestellt wurde, erst mit dem Schlusse des Kalenderjahres, das dem Jahre der Kriegsbeendigung folgt, oder mit der früheren Eintragung des Todesfalles in das Sterberegister oder dem früheren Erlaß eines gerichtlichen Urteils auf Todeserklärung. Endlich wird bestimmt, daß Zeiten des Bezuges einer Militär-

rente von mindestens 20 Prozent der Vollrente für die Wahrung der Anwartschaft wie Beitragswochen zählen. Alle diese neuen Vergünstigungen gelten rückwirkend vom Kriegsbeginn ab.

Aus Nah und Fern.

† **Aus dem Untertannkreis, 3. April.** (Der Schleichhandel mit Eiern.) Der Landrat Dr. Jüngerling erläßt folgende vielsagende, aber den Kern der Sache treffende Bekanntmachung: „Der fortgesetzte Schleichhandel mit Eiern beweist, daß die Landwirte in der Lage sind, der ihnen auferlegten Ablieferungspflicht nachzukommen. Es wird daher rücksichtslos und mit den höchsten Strafen gegen die säumigen Eierablieferer vorgegangen.“

† **Bad Nauheim, 3. April.** In etwas recht voreiliger Weise führte man hier bereits am 1. April die Sommerzeit ein, indem die Uhr der Wilhelmstirche prompt um eine Stunde vorgestellt wurde. Infolgedessen führten auch viele Einwohner in Haus und Geschäft die neue Zeit ein. (Das Klingt fast wie ein verspäteter Aprilscherz und mehr würde wohl nicht gewesen sein. Schriftleitung.)

† **Aus Frankfurt a. M., 3. April.** (Großfeuer.) In der Fabrik chemisch-technischer Erzeugnisse von Adler u. Gang, Schönstraße 6, entstand heute vormittag ein Brand, der sich infolge der vorhandenen reichen Vorräte rasch im ganzen Gebäude ausbreitete und beim Eintreffen der Feuerwehr bereits den Dachstuhl ergriffen hatte. Die Bekämpfung des Feuers nahm etwa drei Stunden in Anspruch. Der Sachschaden ist recht erheblich. — Nachdem Diebe in den letzten zwei Wochen dreimal vergeblich in das Zigarrengeschäft von Straube, Weißfrauenstraße 22, einzubrechen versucht hatten, gelang ihnen in der letzten Nacht der vierte Versuch. Ihre Beute bestand aus Zigaretten und Zigaretten im Werte von 4000 Mark.

† **Schwabheim a. M., 3. April.** Am Ostermontag wurde durch den hiesigen Förster und den Gendarmen im Gemeindewalde ein Wildbieb aus Kellterbach auf frischer Tat beim Wildern überrascht und verhaftet.

Vermischte Nachrichten.

Tiere und Luftangriffe. Englische Tierkenner haben festzustellen versucht, auf welche Weise Tiere für Angriffe von Flugzeugen empfindlich sind. Der Hund ist gewöhnlich eine außerordentlich gute Schildwache. Ein Zwerg-Vorsilber zum Beispiel gab vor Luftangriffen stets Zeichen von Unruhe. Offenbar hörte er das Geklimmer der Maschinen lange bevor es für Menschenohren hörbar wurde. Dies war vor allem der Fall bei Zeppelinangriffen. Katzen zeigen bei Luftangriffen meist eine außergewöhnliche Zutraulichkeit. Die Erfahrungen bei den „Luftstationen“ hat gelehrt, daß Vögel die besten Schildwachen sind, bis sie sich an das Feuern gewöhnt haben. Auf dem Eiffelturm wurden zu Beginn des Krieges Versuche gemacht mit Papageien, und es ergab sich, daß die Vögel mindestens zwanzig Minuten bevor die Menschen etwas hören und sehen konnten, durch unruhiges Wesen das Nahen von Luftschiffen oder Fahrzeugen ankündigten. Fasane zeigen nachts durch Geschrei und Geknatter das Nahen von Flugzeugen an. Sobald der Fasan zu „schreien“ anfängt, macht der Abwehrflieger sich bereit aufzusteigen, und die Bedienungsmannschaft tritt an die Abwehrkanonen. Bei dem ersten Zeppelinangriff auf England, im Januar 1915, taten die Fasane bis auf 40 englische Meilen Entfernung

von dem angegriffenen Landstrich durch ihr Geschrei kund, daß etwas Ungewöhnliches geschah.

Letzte Meldungen.

Englische Besorgnisse. Hilferuf nach Amerika.

W. Berlin, 4. April. (Priv.-Telegr.) Aus Kopenhagen meldet der „Berliner Lokalanzeiger“: Wie ein Londoner Telegramm meldet, beschäftigen sich die englischen Blätter mit der Gefahr einer Verschärfung der englischen Rüste durch die weittragenden deutschen Geschütze. Sie fordern die Sachverständigen auf, ähnliche Geschütze herzustellen. Die Blätter führen bei dieser Gelegenheit ein Telegramm aus Washington an, wonach der amerikanische Marinesekretär den Sachverständigen den Befehl (!) erteilt hat, Geschütze herzustellen, die Geschosse 105 englische Meilen weit schleudern können.

Aus Washington wird berichtet, daß beim Staatsdepartement erneut ein dringendes Ersuchen der englischen Regierung um schnelle Ueberlieferung amerikanischer Verstärkungen nach dem westlichen Kriegsschauplatz eingelaufen sei.

U-Bootbericht.

Berlin, 3. April. (W. B. Amtlich.) Im westlichen Mittelmeer versenken unsere U-Boote sieben Dampfer und 13 Segler von zusammen mindestens

25 000 Brutto-Register-Tonnen.

Unter den versenkten Dampfern die gesichert und bewaffnet waren, befanden sich der englische Dampfer „Glan Macdougall“ (4710 Brt.), der italienische Dampfer „Ben-gasi“ (1743 Brt.), sowie der italienische Bewacher „Urecht“ (1397 Brt.). Die Segler hatten Schwefel, Phosphat, Erz und Kohlen geladen.

Am 21. März beschloß ein U-Boot die befestigte und für den italienischen Transportverkehr wichtige Hafenstadt Civitavecchia mit beobachteter Brandwirkung.

Kurhaus-Konzerte.

Freitag, den 5. April, nachmittags von 4—5½ Uhr: 1. Militär-Marsch, Schubert; 2. Ouverture Miranda, Wiedekind; 3. Altniederländisches Danzgebet, Valerius; 4. Fantasia über das Volkslied Es kommt ein Vöglein geflogen, Dops; 5. Titalala, Walzer aus der Operette Der tapfere Soldat, O. Strauss; 6. Ertase, Reverie, Ganne; 7. Hochzeitszug aus Heramors, Rubinstein.

Im Konzertsaal, abends 8 Uhr: Moderner Künstlerabend, veranstaltet von Frä. Ada Mahr und Herrn Dr. Reim vom Kurhaustheater.

Samstag, den 6. April, nachmittags von 4—6 Uhr: 1. Schlachttruf, Marsch, Lehnhardt; 2. Ouverture zu Rosamunde, Schubert; 3. Slavischer Tanz, Dvorak; 4. Fantasia aus der Oper Romeo und Julia, Gounod; 5. Ouverture zur Operette Leichte Kavallerie, Suppe; 6. Mein Traum, Walzer, Waldteufel; 7. Paraphrase über das Lied Ein Vöglein sang im Lindenbaum, Eberle; 8. Potpourri aus der Operette Der Vogelhändler, Zeller.

Abends von 8—9½ Uhr: 1. Am schönsten ist's bei Mutter, Marschlied, Kollo; 2. Ungarische Lustspiel-Ouverture, Keler-Bela; 3. Polnisches Lied, Buzow; 4. Fantasia aus der Oper Der Prophet, Meyerbeer; 5. Walzer aus der Operette Der liebe Augustin, Fall; 6. Siegmunds Liebeslied aus Die Walküre, Wagner; 7. Potpourri aus der Operette Die Dollarprinzessin, Fall.

Diejenigen Haushaltungsvorstände

von Bad Homburg-Kirdorf, welche nach dem 1. Juni 1917 die Wohnung gewechselt haben, werden ersucht, sich bis zum 10. 4. zu melden zwecks Besichtigung der zur Ausstellung einer neuen Kohlenkarte erforderlichen Fragebogen über Größe der Wohnung und Anzahl der Bewohner.

Bürostunden: Montag, Dienstag, Donnerstag u. Freitag vorm. 9—12 und nachm. 2—4.

Ortskohlenstelle.

Grundstücks-Versteigerung.

Freitag, den 5. April nachmittags 4 Uhr

versteigere ich im Saal des **zur Stadt Friedberg in Homburg-Kirdorf** im gest. Auftrage der Frau Rechnungsrat Marie Schreiber geb. Köstling verbriefte Beigand wohnhaft zu Frankfurt a. M. öffentl. freiwillig an den Meistbietenden die in der Gemarkung Kirdorf gelegenen Grundstücke.

1.	St. 10.	Parz.	4	Wiese Wiesenbornwiese	3 ar 62 qm
2.	„	10	„	Wiese daselbst	4 „ 89 „
3.	„	10	„	Wiese „	1 „ 35 „
3.	„	13	„	465 Wiese Tiefenbachwiese	6 „ 11 „
4.	„	13	„	492 Wiese daselbst	10 „ 72 „
5.	„	13	„	340 Wiese die Winkelwiese	9 „ 87 „

Karl Knapp

Auktionator & Taxator.

NB. Die Versteigerungsbedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Frühjahrs-Haar-schmuck

neu eingetroffen

Karl Kesselschläger, Hoffriseur.

Nassauische
Landesbank



Nassauische
Sparkasse

Mündelsicher unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen.

Landesbankstelle (Zweigstelle) Bad Homburg v. d. H.
Kisseleffstrasse 1b Fernruf 469.

Reichsbankgironkonto. — Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 610.

Mündelsichere Anlagen

in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, auf Sparkassenbücher der Nassauischen Sparkasse, auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter Festlegung auf bestimmte Zeit.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung

gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an Gemeinden und Öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung.

Sonstige Geschäftszweige.

Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene und geschlossene Depots); An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechseln und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt.

Behördliches Institut des Bezirksverbandes d. Regierungsbezirks Wiesbaden. Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 17 600.

Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Wiesbaden, Rheinstrasse 44.

Zeitungsträgerin

für Morgens u. Abends 2 Stunden zum tragen d. Frankf. Nachrichten ge sucht

Staudt's Buchhdl.

Ziegen

zu verkaufen bei

Hermann Netz, Ebbestraße 2.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 8. April 1918 vorm. 9 Uhr u. nachm. 3 Uhr beginnend versteigere ich in Bad Homburg v. d. Höhe **Am Mühlberg Nr. 11a** zufolge gefälligen Auftrags eine Partie gebrauchte Mobilien öffentlich meistbietend gegen Barzahlung als:

3 Betten, 4 Nachtschränken, 4 Kleider- und 1 Küchenschrank, 18 verschiedene Tische, 6 Stühle, 2 Sessel, 1 Büffet mit Marmortopplatte, 3 Sofas mit Kissen, 3 Komoden, 2 Rohrstühle, 2 Standuhren, 1 Regulator, 5 Spiegel, 3 Teppiche, 5 Vorlagen, 2 Kleiderständer, 3 Bügelbretter, 2 Büchergestelle, 3 Gaslampen, 1 große Obstpresse, einige Waschküchen, 1 Anzahl Bilder, verschiedene Gartenmöbel und Gartengeräte, 1 Blumentisch und sonstige verschiedene Haus- und Küchengeräte u. s. w.

Besichtigung der Sachen vorm. 1/2 Stunde vor Versteigerungsbeginn.

Wagner, Gerichtsvollzieher in Bad Homburg v. d. H.

Achte Kriegsanleihe

im Betrage von 1000 bis 400 000 Mark kann

ohne besondere Anzahlung

gegen mäßige, vom 6. Jahre an abnehmende Jahres- oder Vierteljahrsbeträge mittels der

Kriegsanleihe-Versicherung

der

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

erworben werden

Aufnahmefähig sind Personen beiderlei Geschlechts vom vollendeten 10. Lebensjahre an.

Näheres durch den Vertreter:

Arthur Berthold, Bad Homburg.

Tel. 714.

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme vom Lombard-Kredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihe werden 5 1/2 % und, falls Landesbank-Schuldverschreibungen verpfändet werden 5 % berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkassen zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung der Kündigungsfrist, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 28. März d. J., sodaß für den Sparer kein Zinsverlust entsteht.

Zeichnern, denen sofortige Lieferung von Stücken erwünscht ist, geben wir solche der 1. Kriegsanleihe aus unseren Beständen ab und zeichnen diese Beträge wieder auf VIII. Kriegsanleihe für eigene Rechnung.

Kriegsanleihe-Versicherung

3 Versicherungsmöglichkeiten

mit Anzahlung — ohne Anzahlung — mit Prämienvorauszahlung und Rückzahlung der unverbrauchten Prämien im Todesfälle.

Verlangen Sie unsere Drucksachen!

(Mitarbeiter für die Kriegsanleihe-Versicherung überall gesucht).

Biesbaden, im März 1918.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Versteigerungen

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemäße Freileidungen von Pfandverkäufen, Nachlass, Konkursen, ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

Lagerung und Aufbewahrung von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt

August Herget,

Taxator und beidseitiger Auktionator.

Bad Homburg v. d. Höhe. Elisabethenstrasse Nr. 43. Telefon 772.

Hoffriseur Kesselschläger's Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg

Louisenstraße 87.

Gesichtsampfbäder — Unschädliche vollständige Beseitigung lästiger Haare.

Singernagelpflege — Fußpflege — Kopf- und Gesichtsmassage.

Begehrte Artikel: Schöne Augen durch Original-Augenfeuer. Hautnährmittel zur Befeuchtung der Gesichtsfalten, Krähenfüßen usw.

Institut für elektrische und physikalische Therapie.

Kinseleffstrasse 11, Fernsprecher 674.

Lange Meile 5, Fernsprecher 628.

Beilmittel:

„Künstliche Höhen-Sonne“

Diathermie, Wärme tiefer Applik.

Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf

Rot-, Blau- und Weißlicht.

Beilanzeigen:

Man frage seinen Arzt.

Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

Ärztliche Leitung



Landgräfl. Hess. conc. Landesbank

Homburg v. d. H.

Vorschüsse auf Wertpapiere :: Discontierung von Wechseln.

Eröffnung von Conto-Correnten und provisionsfreien Checkrechnungen

Annahme von Spareinlagen.

An- und Verkauf von Wertpapieren, Checks und Wechseln auf ausländische Plätze.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren und Wertsachen.

Vermietung von **Safes** in unserer feuer- und einbruchssicheren **Stahlkammern**.

Große Leiterwagen

eingetroffen.

H. Schilling,

Bad Homburg,

Paingasse 11.

Unterricht

In der engl., franzö. u. deutschen Sprache;

Ueberwachung

der häuslichen Schularbeiten;

Erfolgr. Nachhilfe

in den Realfächern bis 4. Königl. Prelov.-Prüfung.

H. Thielecke,

Elisabethenstr. 171.

Brennholz

Buchen, Eichen, Kiefern und Fichten waggomweise abzugeben

Jungmann, Holzhandlung, Wehrheim.

M. Mädchen

das kochen kann und Hausarbeiten versteht sucht Stellung in bess. Hause.

Offert. an **Margarete Grix**, Bad Nauheim, Ganderstraße 18.

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen zu Dörfern für unsere Buchdruckerei gesucht

Kreisblatt-Verlag.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde.

Samstag, den 6. April.

Vorabend 6 1/2 Uhr

Morgens 9 Uhr

Nachmittags 4 Uhr

Sabbatende 7 1/2 Uhr

Ar. den Werktagen.

Morgens 6 1/2 Uhr

abends 6 1/2 Uhr.